

# Kommt die private CO<sub>2</sub>-Ration?

Das Basler Justiz- und Sicherheitsdepartement veröffentlicht eine kontroverse Studie zu seinem Klimafussabdruck.

Zara Zatti

Drei Tonnen CO<sub>2</sub>: So viel schädliches Treibhausgas stösst ein Mitarbeiter des Basler Justiz- und Sicherheitsdepartements (JSD) jährlich bei seiner Arbeit aus. Zum Vergleich: In der Schweiz verbraucht jeder Einwohner etwa 4,5 Tonnen CO<sub>2</sub> im Jahr. Die Emissionswerte der Mitarbeiter hat das JSD mittels einer Studie eruiert. Diese hat das Departement dem externen Unternehmen EBP Schweiz in Auftrag gegeben. Damit soll ein erster Schritt in Richtung «klimaneutrale Verwaltung Basel-Stadt» gemacht werden. Das JSD ist die erste öffentliche Verwaltung in der Schweiz, die ihren CO<sub>2</sub>-Ausstoss so genau ermittelt hat. Neben dem aktuellen Stand werden in der Studie verschiedene Massnahmen genannt, wie die Emissionen künftig gesenkt werden können.

Das grösste Potenzial sieht die Studie im Bereich des Geschäfts- und Pendlerverkehrs. Mit 63 Prozent leistet die Mobilität den grössten Anteil zum Klimafussabdruck des Departements, wobei sich der Ausstoss je zu etwa der Hälfte auf den Geschäfts- und den Pendlerverkehr verteilt. Um die Emissionen beim Pendlerverkehr zu reduzieren, schlägt die Studie eine ungewöhnliche Massnahme vor: So könnte ein Treibhausgas-Budget pro Mitarbeiter eingeführt werden. Kommt jemand also täglich mit dem Velo zur Arbeit, wird er Emissionen übrig haben. Diese könnte er an einen Kollegen verkaufen, der täglich mit dem Auto ins Büro fährt. «Eine radikale Massnahme», gibt Studienautor Andy Spörri zu. Wolle man aber ambitioniert etwas verändern, müsse man

## «Eine radikale Massnahme.»

Andy Spörri  
Studienautor

solche Massnahmen in Betracht ziehen.

### «Der Aufwand wäre enorm»

Das Prinzip des Emissionshandels (cap and trade) ist grundsätzlich nicht neu. Bereits heute wird dieses bei grossen Playern, etwa bei Kraftwerken oder in der Schwerindustrie, angewendet. Dass es aber für Einzelpersonen übernommen wird, ist eher ungewöhnlich. Aber wäre es überhaupt effizient und umsetzbar, dass jeder Mitarbeiter nur ein bestimmtes Kontingent an CO<sub>2</sub> zur Verfügung hat?

Frank Krysiak, Professor für Umweltökonomie an der Universität Basel, ist skeptisch. Zwar könne man mit einem solchen Budget ziemlich genau vorhersagen, wie viel CO<sub>2</sub> man insgesamt einsparen will, «doch der Aufwand dafür ist enorm». Gerade beim privaten Arbeitsweg sei es sehr zeitintensiv für eine Firma, die Daten zu erfassen und für jeden Mitarbeiter



Die Umsetzbarkeit des Emissionshandels wird auch vom JSD als Klein angesehen. Bild: Symbolbild/bz-Archiv

ein Konto anzulegen. Dass ein Handelssystem für kleinere Firmen oder Einzelpersonen wenig Sinn macht, sieht Beat Hintermann, ebenfalls Wirtschaftsprofessor an der Universität Basel, ähnlich: «Ein solches System verursacht immer zusätzliche Kosten. Aus diesem Grund wendet man Mengeninstrumente zur Emissionsreduktion in der Politik auch nur bei ganz grossen Playern an.»

### Es ist einfacher, auf Subventionen zu setzen

Auch die Studie des JSD schätzt die Umsetzbarkeit eines solchen Emissionshandels für das JSD

als gering ein. Die Wirksamkeit zur CO<sub>2</sub>-Reduktion und auch die gesellschaftliche Wahrnehmung der Massnahme wird hingegen als hoch eingestuft. Bezüglich Umsetzbarkeit erachtet es die Studie als einfacher, auf Anreize zu setzen, also etwa den Mitarbeitern einen Anteil ans ÖV-Abonnement zu bezahlen.

Für Mathias Binswanger, Professor für Volkswirtschaftslehre an der Fachhochschule Nordwestschweiz, kommt in der Studie ein Punkt zu kurz, der momentan hochaktuell ist: das Homeoffice. «Wenn nicht mehr alle zur gleichen Zeit zur Arbeit müssten, hätte das einen posi-

ven ökologischen Effekt auf die gesamte Infrastruktur, etwa auf den Strassenbau.» Die Idee mit dem Handel mit Emissionen unter Mitarbeitern sieht auch er kritisch: «Ich finde es schwierig, wenn sich in einer Firma ein Überwachungssystem etabliert. Wie soll man etwa überprüfen, ob einer jetzt wirklich mit dem Velo zur Arbeit gekommen ist?»

Welche vorgeschlagenen Massnahmen das JSD für eine Reduktion des CO<sub>2</sub> umsetzen wird, ist momentan noch unklar. Das Departement wird darüber in der nächsten Legislatur entscheiden.

## 43 Neuinfizierte mit Corona in beiden Basel

**Fallzahlen** 43 Neuansteckungen mit dem Coronavirus sind in beiden Basel am Sonntag verzeichnet worden. In Basel-Stadt stieg die Zahl der registrierten Ansteckungen am Sonntag um 16 auf insgesamt 9337 an, wie der Statistik des Kantons zu entnehmen ist. Am Vortag waren 27 Neuinfizierte vermeldet worden.

Die Zahl der aktuell Isolierten nahm um 10 auf 253 zu. Neue Todesfälle vermeldete der Kanton Basel-Stadt am Sonntag keine. Im Stadtkanton sind somit bisher 179 Personen an den Folgen einer Covid-19-Erkrankung verstorben.

### 27 Neuansteckungen am Sonntag im Baselbiet

Auch der Kanton Basellandschaft vermeldete gestern Sonntag keinen weiteren Covid-19-Todesfall. Damit sind im Landkanton unverändert 203 Menschen in Zusammenhang mit einer Covid-19-Erkrankung verstorben.

Neuansteckungen verzeichnete der Kanton Baselland 27, am Samstag waren es 37. Damit haben sich bisher insgesamt 12 666 Menschen im Baselbiet mit dem Coronavirus infiziert. 512 (-43) davon galten als aktive Fälle. In einem Baselbieter Spital befanden sich am Sonntag 18 an Covid-19 erkrankte Personen (+2). Unverändert waren vier Patienten auf der Intensivstation untergebracht, drei mussten beatmet werden. (bz)

## Nachrichten

### Leblose Person aus der Wiese geborgen

**Polizei** Die Berufsfeuerwehr der Rettung Basel-Stadt hat am frühen Sonntagabend eine leblose Frau aus der Wiese geborgen, wie die Kantonspolizei Basel-Stadt mitteilt. Es dürfte sich dabei um jene Person handeln, die am Samstag regungslos im Fluss treibend gesehen wurde. Um 16 Uhr ging bei der Polizei eine Meldung ein, wonach sich die am Vortag gesichtete Person auf Höhe Tierpark Lange Erlen im Fluss unter der Wasseroberfläche befinden könnte. Die sofort ausgerückte Berufsfeuerwehr Basel konnte nach kurzer Suche die leblose Frau aus der Wiese bergen. Die Identität der Person ist Gegenstand der laufenden Untersuchungen. Die Staatsanwaltschaft hat die Ermittlungen aufgenommen. Die Polizei bittet, gerade bei Hochwasser Abstand zu den Fließgewässern zu halten. (bz)

### Festnahmen nach gewaltsamem Streit

**Basel-Stadt** In der Nacht auf Sonntag kam es in der Sperrstrasse, Ecke Claragraben, zu einer gewalttätigen Auseinandersetzung mit einer Stichwaffe, bei welcher zwei Männer im Alter von 17 und 25 Jahren verletzt wurden. Wie die Basler Staatsanwaltschaft mitteilt, wurden drei Personen festgenommen. Bei den Festgenommenen handelt es sich um Algerier im Alter von 17 und 25 Jahren. (bz)

# Quartier setzt sich für kinderfreundliche Küche ein

Die Tagesstrukturküche im Riehener Niederholzschulhaus muss weichen. Dagegen regt sich Widerstand.

Das Ziel waren 200 Unterschriften. Am Ende wurden es 421. Der Widerstand aus dem Riehener Niederholzquartier gegen die Ende Schuljahr geplante Schliessung der Tagesstrukturküche im alten Schulhaus Niederholz ist gross. In der Küche werden direkt und teilweise im Beisein der Kinder die Mahlzeiten zubereitet. Eine solche Produktionsküche an eine Tagesstruktur angegliedert gibt es im Kanton Basel-Stadt nur noch in Kleinhüningen. Die restlichen Tagesstrukturen werden per Catering beliefert. Bei einem Teil der Basler Tagesstrukturen kommen die Mahlzeiten auch von Anbietern aus Zürich.

Die Tagesstrukturküche im Schulhaus Niederholz muss weichen, weil der Kanton die Räumlichkeiten für das Zentrum für Brückenangebote braucht. Das alte Schulhaus gehört dem Kanton, für die Tagesstruktur ist aber die Gemeinde zuständig. «Auf den Standort Niederholz für das Zentrum für Brücken-

angebote kann der Kanton nicht verzichten. Der Kanton konnte der Tagesstruktur Hand bieten, indem er ermöglichte, den Betrieb der Küche so lange wie nur möglich aufrecht zu erhalten», teilt Barbara Neidhart von Immobilien Basel-Stadt mit.

### Küche mit pädagogischer Komponente

Co-Gemeindeschulleiter Stefan Camenisch äusserte im vergangenen August in einem Brief an die Eltern sein Bedauern über das Ende der Tagesstrukturküche. Die Petition lanciert, die auf so grosse Resonanz gestossen ist, hat Antje Reichert, deren Tochter das Angebot der Tagesstruktur in Anspruch nimmt. Die Bedeutung der Küche, die schon für ihr kinderfreundliches und nachhaltiges Angebot ausgezeichnet wurde, sei gross. «Einerseits ist durch die Küche als Teil der Tagesstruktur eine sehr hohe Qualität garantiert, andererseits hat die Küche auch eine pädagogische Komponen-



Widerstand gegen die geplante Schliessung der Tagesstrukturküche. Bild: Tgf (Riehen, 26.1.2021)

te, indem die Kinder immer wieder mit einbezogen werden und sie direkt in der Küche und beim Koch vorbeischaun können.» Mal wird mit den Kindern Brot gebacken, mal Ketchup hergestellt, damit sie sehen, wie viel Zucker dieses hat, oder einen Ausflug ins Beerenland in Bottmingen unternommen. Nun haben Antje Reichert und ihre Mitstreiterinnen und Mitstreiter aus dem Quartier Angst, dass die

über 130 Kinder der Tagesstruktur künftig auch über ein Catering – womöglich aus Zürich – versorgt werden.

Das drohende Ende der Tagesstrukturküche beschäftigte auch schon den Grossen Rat und den Riehener Einwohnerrat. An der Novemberversammlung wollte Daniel Lorenz (Mitte) vom Gemeinderat wissen, ob Alternativen geplant seien. Geprüft wurde der Einbau einer eigenen Produktionsküche im temporären Schulbau auf dem Hebelmätteli und der Umbau der Hauswirtschaftsküche im Hebelmätteli zu einer Produktionsküche, erklärte Gemeinderätin Silvia Schweizer (FDP). Beide Vorhaben wurden aus Kostengründen nicht weiterverfolgt.

Geprüft wurde zudem, ob bestehende Produktionsküchen in Schulhausnähe für die Tagesstruktur Niederholz gemietet werden könnten. Es wurde in Schulhausnähe aber keine Küche gefunden, welche über die

nötige Infrastruktur verfügte und zu den gewünschten Zeiten zur Verfügung stand. Am vergangenen Donnerstag erfolgte die Anhörung der Petitionärinnen und Petitionäre durch die Petitionskommission des Einwohnerrats.

Antje Reichert kann verstehen, dass die Planungen bezüglich der Infrastruktur und der Kosten schwierig sind. Sie wünscht sich, dass die zuständigen Parteien an einen Tisch sitzen und die Situation gemeinsam diskutieren, um eine für alle optimale Lösung zu finden. Kurzfristiger Wunsch sei es, dass die Tagesstrukturküche bis zu Beginn der Sanierungsarbeiten des Schulhauses in zwei Jahren dort verbleiben kann. Langfristige Vision sei es, dass die Gemeinde an einem neuen Standort eine Produktionsküche für die Tagesstrukturen aufbaut, wodurch alle Kinder in Riehen profitieren könnten.

Tobias Gfeller